

Hongkong – Biel: Chance für den Standort Schweiz

Per Gesetz müssen Güter seit Anfang 2017 zu mehr Anteilen hierzulande produziert werden, um das «Swiss Made»-Gütesiegel behalten zu dürfen. Unternehmer René Wolf hat deswegen Teile der Produktion seiner Uhrenkomponenten von Fernost in die Schweiz verlegt.

Die himmelblau umrahmte Skyline Hongkongs, getrübt nur von ein bis zwei Miniquellwolken. Eine fernöstliche Aura umgab die Webseite der Wolf (Asia) Ltd. bis vor kurzem. «Seit über 15 Jahren ist unser Betrieb ein zuverlässiger Partner für qualitativ hochstehende Uhrenkomponenten aus Hongkong und Südchina», wurde der Besucher begrüsst, neben Deutsch auch in Englisch und Französisch. Weiter unten: «Der Kauf einer Gehäuse- und Metalluhrenbänderfabrik in Südchina setzte im Jahr 2007 einen Meilenstein in der Geschichte der Firma.»

René Wolf hat seine Landingpage inzwischen umgeschrieben. Denn mit dem neuen Swissness-Gesetz, das seit 1. Januar 2017 in Kraft getreten ist, hat sich nicht nur für Lieferanten der Schweizer Uhrenindustrie ein kleines Unwetter zusammengebraut. Für den Bieler Unternehmer Wolf, der seine Firma mit Fleiss und Engagement bewusst in Fernost aufgebaut hat, ändert sich mit dem Gesetz auf einen Schlag vieles.

Hohe Investitionen in digitale Aufrüstung

Denn das neue Gesetz schreibt vor, dass neu minimal 60 Wertprozente des Uhrenkopfs einer Schweizer Uhr (Uhr ohne Armband) in der Schweiz produziert

werden müssen. «Um diesem Anspruch gerecht zu werden, ist uns nichts anderes übrig geblieben, als sämtliche Zerspanungsoperationen wie Fräsen, Drehen und Bohren in die Schweiz überzusiedeln.» Bei gewissen Gehäusen erfolgt neu auch die Endmontage in neuen, von Wolf hierzulande angemieteten Räumlichkeiten.

Für ein KMU mit über 400 Mitarbeitenden wie die Wolf (Asia) Ltd. ist das ein anständiger Hosenlupf. «Wir haben in China Stellen abgebaut, die wir hier in Biel grösstenteils mit Robotern ersetzt haben, die aber wiederum auch neue Arbeitsplätze für hochqualifiziertes Personal nach sich gezogen haben», so Wolf. Die Folge sind markant durcheinandergewirbelte Kostenstrukturen. «Die Löhne der Arbeitskräfte sind in der Schweiz erheblich höher, zusätzlich haben wir mit der Anschaffung der Roboter eine happige Investition getätigt, die amortisiert werden muss.» Als direkte Folge hat sich der Preis eines Uhrengehäuses markant verteuert.

Vorwärtsstrategie statt jammern

Auch für die Uhrenproduzenten und Kunden von Wolf bedeutet dies, dass sie entweder ihre Preise

Meine Firma

Die Wolf (Asia) Ltd. wurde 1996 in Hongkong gegründet. Heute beschäftigt das Büro in der fernöstlichen Metropole 17 Mitarbeitende. Im Jahr 2007 wurde in China eine eigene Produktion für Uhrenkomponenten mit inzwischen 420 Angestellten eröffnet. Die Manufacture Wolf SA in Biel öffnete ihre Tore 2017 und beschäftigt zurzeit sieben Angestellte. Die wichtigsten Kunden des Unternehmens sind in der Schweiz, Deutschland und den USA angesiedelt.
→ wolf-suisse.com

«Uns ist nichts anderes übrig geblieben, als Fräsen, Drehen und Bohren in die Schweiz überzusiedeln.»

René Wolf



Die Profis (René Wolf, links) in der neuen Produktionshalle in Biel, wo die Fertigung der Uhrenkomponenten extreme Präzision erfordert.



Das Swissness-Gesetz

Das per 1. Januar 2017 in Kraft getretene Swissness-Gesetz schreibt fest, dass Unternehmen nur mit dem Schweizerkreuz werben dürfen, wenn mindestens 50 Prozent der Herstellungskosten für ein Produkt in der Schweiz entstehen. Bei industriell hergestellten Produkten (z.B. Uhren) sind es 60 Prozent der Herstellungskosten. Bei Lebensmitteln müssen 80 Prozent der Rohstoffe (Milch 100 Prozent) aus der Schweiz kommen und die wesentlichen Herstellungsprozesse ebenfalls im Land erfolgen. Für sonstige Agrarprodukte gilt der Ort der Ernte als Herkunftsnachweis. Zur verbindlichen Einführung des Gesetzes ist eine zweijährige Übergangsperiode (bis 1. Januar 2019) vereinbart worden.

anheben oder aber ihre Margen reduzieren müssen. «Einen Teil werden sie wohl selbst absorbieren und noch vermehrt Druck auf die Zulieferer machen.»

Jammern ist gleichwohl nicht das Ding von René Wolf. Stattdessen sieht er die durch das Swissness-Gesetz kurzfristig aufgezwungenen Veränderungen immer mehr als langfristige Chance und Wettbewerbsvorteil für seine Firma. «Ich glaube, dass wir schon bald davon profitieren werden, uns ein Standbein in der Schweiz aufzubauen und das Swissness-Gesetz korrekt umzusetzen.» Er schielt dabei auf die zahlreichen asiatischen und Schweizer Mitbewerber im Markt der Uhrengehäuse, die bis heute kaum bis gar keine Investitionen getätigt hätten, um sich den neuen Gegebenheiten anzupassen.

Vom Schweizerischen Gewerbeverband, der grössten KMU-Organisation des Landes, wird dieser Eindruck bestätigt. «Wir haben keine Kenntnis von anderen Firmen, die ihre Produktion als Folge des Swissness-Gesetzes in die Schweiz zurückverlegt haben», sagt die Sprecherin Corinne Aeberhard. Sie schätzt, dass rund 50'000 Schweizer KMU vom Swissness-Gesetz mehr oder weniger stark betroffen sind. Als Grund für die aktuelle Zurückhaltung führt man beim Gewerbeverband an, dass die Unternehmen im Moment noch von der zweijährigen Übergangsperiode profitierten, die im Gesetz vorgesehen sei.

René Wolf ist indes überzeugt, dass die Uhr für sein Unternehmen tickt. «In China steigen die Saläre seit Jahren massiv, was noch manchen europäischen Produzenten, der Ware in China bezieht, vor neue Herausforderungen stellen wird.» Mit seinem Betrieb werde er den eingeschlagenen Weg fortsetzen, teure manuelle Operationen in China durch voll automatisierte Prozesse in der Schweiz zu ersetzen. Dafür werde er weitere erhebliche Investitionen tätigen,

auch in Form von zusätzlichen Stellen für qualifizierte Automationsprofis. An diesem Vorgehen werde auch die Konkurrenz früher oder später nicht vorbeikommen.

Kundenbeziehungen stärken

Auch was die künftige Marktbearbeitung und -durchdringung betrifft, sieht René Wolf in der Verlegung des Produktionszentrums von China nach Biel vor allem Vorteile. «Unsere wichtigsten Kunden sind in der Schweiz und in Deutschland angesiedelt.» Die Beziehung zur Schweizer Kundschaft werde durch die transparent gelebte Swissness-Offensive punkto Vertrauen und Glaubwürdigkeit auf jeden Fall gestärkt. Auch habe er neue Kontakte mit Schweizer Uhrenfirmen der höheren Preisklasse knüpfen können, die mit der reinen Produktion in China für ihn bislang ausser Reichweite gewesen seien.

René Wolf sieht sich als Unternehmer, der im Bedarfsfall die Ärmel nach oben krempelt. Im Zusammenhang mit dem Swissness-Gesetz hat er dies getan und dafür auch Opfer gebracht. Seinen Optimismus nimmt man ihm gleichwohl zu 100 Prozent ab. Wichtig ist ihm einfach, dass sich alle an die Spielregeln halten. Auch die Konkurrenten. «Um Produzenten, die bezüglich Swissness-Gesetz in einer Grauzone oder sogar in der Illegalität operieren, das Handwerk zu legen, wird sich hoffentlich der Verband der Schweizerischen Uhrenindustrie FH kümmern.»

Robert Wildi



Unternehmer René Wolf hat gehandelt und die Produktion zurück in die Schweiz geholt.

«In China steigen die Gehaltskosten seit Jahren, was noch manchen (Outsourcer) vor neue Herausforderungen stellen wird.»

René Wolf